

Da Gugga

Aktuelles, Nachrichten und Infos
aus unserer Gemeinde Matrei i. O.

3. Ausgabe – Dezember 2011



MATREIER
LISTE

OSWALD STEINER



Liebe Matreierinnen und Matreier,

... es freut mich, die nunmehr dritte Ausgabe des „Gugga“, der Zeitung der Matreier Liste, vorstellen zu können.

Im „Gugga 3“ nehmen wir in einem Jahresrückblick zu den politischen Ereignissen Stellung, berichten u. a. aus Huben, wo „Kinder die Wände hoch gehen“, von der äußerst erfreulichen Initiative der „Longen Nocht“ und stellen den Ortsteil Feld vor. Weiters berichten wir über bäuerliches Leben und geben einen guten Tipp für Skitourenfreunde. Wir sind auch auf Spurensuche am alten Tauern, stellen ein weiteres „liebstes Platzle“ vor und schließlich ist auch für Freunde von Kreuzworträtseln wieder etwas dabei.

Es hat sich einiges getan in diesem Jahr:

Die unerfreuliche Schuldenentwicklung mit Verpflichtungen unserer Gemeinde von mehr als 40 Millionen Euro geht leider weiter. Bürgermeister Dr. Köll hat zwar versucht die dramatische Situation schön zu reden, Tatsache ist jedoch, dass jeder von uns eine Pro-Kopf-Belastung von mehr als 8.000 € trägt, eine der höchsten Belastungen Tirols und ganz Österreichs! Ist es wirklich so, dass uns diese Schulden nichts angehen, dass wir sie nicht spüren?

Die weitem höchsten Gebühren für

Wasser, Kanal etc. beweisen das Gegenteil. Alle Matreier spüren diese hohen Ausgaben monatlich in der eigenen Geldtasche. Jeder von uns merkt es, wenn die Gemeinde kein Geld hat, um Straßen zu reparieren, die bereits seit Jahren aus dem letzten Loch pfeifen. Wir spüren, dass etwas nicht mehr passt, wenn Zebrastreifen geschliffen werden, weil das Geld fehlt, sie ordentlich herzurichten.

Uns fällt die Ungerechtigkeit auf, wenn die Bewohner der Außenfraktionen Interessenschaftsbeiträge zahlen müssen und die „Glücklichen“ an den Gemeindestraßen nicht. Wenn schließlich ganze Ortsteile über Jahre aufgegraben bleiben, weil das Geld für andere Zwecke verwendet wurde, wenn andere ganzjährig bewohnte Siedlungen seit Jahren vergeblich auf den Kanalanschluss warten, dann spüren wir die Auswirkungen unserer Schulden am eigenen Leib.

Wenn zuerst ein Almdorf wie Innergschloß eine Kanalisation erhält, bevor Projekte in Dauersiedlungen fertiggestellt und umgesetzt werden, fragt man sich, ob wirklich ordentlich gewirtschaftet wird. Wenn schließlich quasi als Draufgabe der Bürgermeister, die Vizebürgermeisterin usw. auch noch auf unsere Kosten mit einer lächerlichen Begründung Weltreisen machen und wenn sich die Gemeinderäte der Bürgermeisterliste selbst ungeniert weiterhin teilweise mehr als 8.400 € pro Jahr für Ausschussarbeit genehmigen, ohne wirklich etwas dafür zu tun, macht das zumindest nachdenklich und den einen oder anderen sogar aufgebracht. Der Gugga ist auch dafür da, diese Missstände aufzuzeigen, und wir stellen Alternativen vor, die wir in Anträgen an den Gemeinderat

formuliert haben.

Es ist sicher auch interessant zu lesen, wie es uns als Oppositionsliste im Gemeinderat unter der Führung von Dr. Köll ergeht. Details dazu im Blattinneren, nur so viel vorweg: „Fein isch epis ondas“, aber wir geben die Hoffnung nicht auf, dass es sich bessert.

Fein war es sicher auch nicht für die Unerschrockenen, die sich für den Erhalt der Proseggklamm einsetzen und auf massiven Druck von Dr. Köll stießen. Wir wollen daran erinnern, gegen welchen massiven Druck, Ablehnung, Streit, Anzeige bis hin zu einer Strafe sie sich schließlich doch durchsetzten, wie sich der Bürgermeister vom Saulus zum Paulus wandelte und sich heute als Retter der Proseggklamm sieht. Dass er gleichzeitig ein Kraftwerk im unberührtesten Teil des Nationalparks, im Frosnitzal, fordert, passt allerdings nicht in sein Selbstbildnis des Naturschützers. Wir stellen in diesem Gugga auch Überlegungen für mögliche Nutzungen der Proseggklamm vor und geben unsere Meinung zu den von Dr. Köll unterstützten Kraftwerksplanungen eines Privatunternehmers an der Isel zwischen Matriei und Huben ab.

Ja, es hat sich einiges getan in diesem Jahr in Matriei, genug Wichtiges, um diesen Gugga herauszugeben, für den sich erstmals ein Redaktionsteam unter der Leitung von Regina Köll gebildet hat. Sie hat mit vielen Unterstützern und großem persönlichen Engagement dieses Blatt möglich gemacht und dafür will ich ihr und ihrem Team ganz besonders danken. Ich wünsche allen Lesern unserer Zeitung eine interessante Lektüre.

Herzliche Grüße
Oswald Steiner

Erschwerte Bedingungen für unsere Mandatäre von Sissy Raneburger

Sissy Raneburger
Gemeinderätin und Mitglied im Kultur-/Partnerschaftsausschuss



Datum	Anzahl TO-Punkte	Ende der Sitzung	Protokoll erhalten am
25.03.2011	62	23:30 Uhr	09.11.2011
26.05.2011	39	22:30 Uhr	bisher nicht
14.06.2011	21	22:00 Uhr	bisher nicht
08.08.2011	45	23:15 Uhr	bisher nicht
09.11.2011	65	01:00 Uhr	bisher nicht

Von Bgm. Dr. Köll war in der Gemeinderatssitzung vom 14. Juni 2011 angekündigt worden, dass erst Anfang September mit der nächsten Sitzung zu rechnen sei. Einige der acht Gemeinderäte unserer Matrieler Liste planten daraufhin zeitgerecht ihren Urlaub, um zu Schulanfang für die nächste GR-Sitzung wieder zur Verfügung zu stehen.

Zur Überraschung für uns alle wurde am Mittwoch, dem 3. August 2011, per Bote zur Gemeinderatssitzung für Montag, den 8. August 2011, eingeladen. Zeitgerecht, um ca. 19 Uhr, wie immer genau die gesetzlichen fünf Tage vor dem Sitzungstermin. Keine Stunde zu spät, aber auch keinen Tag zu früh (Ein Schelm, wer Böses denkt!). Erschwerte Bedingungen also wieder einmal für uns „Oppositionelle“.

Von allen unseren Gemeinderäten erwartet sich der Gemeindebürger, dass sie nicht uninformiert in die Beratungen gehen, dass sie sich rechtzeitig und umfassend mit der Sitzungsmaterie auseinandersetzen. Also diesmal der Mittwoch schon gelaufen, damit der Donnerstag, Freitag und Montag (Sitzungstag) noch zur Verfügung.

Am Freitag wollten nun vier Gemeinderäte unserer Fraktion die Gelegenheit dazu nutzen, gewissenhaft Einblick in die Sitzungsunterlagen im Gemeindeamt zu nehmen. Und wieder einmal die alte Erfahrung: Nicht zum ersten Mal gab es zu mehreren TO-Punkten keine Unterlagen, die man hätte einsehen können. blieb noch der Montag (Sitzungstag!) und da noch immer fehlende Unterlagen! Unter anderem auch solche von wichtigen Beratungspunkten wie



etwa „Kraftwerksangelegenheiten“. Derartige Erfahrungen machen wir immer wieder. Und dazu kommt noch: Wollte man sich auch aus den letzten Sitzungsprotokollen informieren, so ist das unmöglich: Es gibt nämlich bis Redaktionsschluss noch immer kein fertiges Protokoll der Sitzungen von Mai, Juni und August!

Unsere Fragen zu diesen frustrierenden Erfahrungen:

- Wir vertreten fast die Hälfte der Matrieler Wähler. Diese erwarten sich von uns verantwortungsbewusste Arbeit im Gemeinderat unter fairen Bedingungen. Warum wird unsere Informationszeit auf das Mindestmaß eingengt und durch fehlende Unterlagen erschwert? Taktik und/oder Kalkül?
- In letzter Zeit konnte man bereits vor Beratungsschluss (also noch am Sitzungsabend) in Zeitungsberichten von fertigen GR-Beschlüssen lesen, obwohl diese noch gar nicht gefasst worden waren.

Wird da nicht die verantwortungsbewusste Mitarbeit der Gemeinderäte unserer Liste missachtet, für unwichtig und geradezu als lächerlich hingestellt? Was denken sich da die Matrielerinnen und Matrieler, die wir ordentlich vertreten wollen?

- Woran liegt es, dass Sitzungsprotokolle einer Ewigkeit bedürfen, bis sie zugestellt werden können? Ist das Willkür oder ist man einfach nicht in der Lage, zeitgerecht daran zu arbeiten?

Spricht man mit GR-Kolleginnen/Kollegen aus anderen Gemeinden (in Ost- und Nordtirol), so erntet man für solche Gegebenheiten nur ungläubiges Staunen und Kopfschütteln.

Also: Erschwerte Bedingungen für uns! Bestimmt aber kein faires Verhalten gegenüber 8 von 17 Gemeinderäten unserer Gemeinde.

Konstruktives, planvolles und zielgerichtetes Arbeiten zum Wohle unserer Bürger wird durch diese Vorgangsweise maßgeblich erschwert.

Jahresrechnung 2010 oder: Wie man aus einem Millionenabgang einen Überschuss macht!

In der Gemeinderatssitzung vom 25. März 2011 wurde die Jahresrechnung 2010 vorgelegt. Laut Bürgermeister Köll sei das abgelaufene Jahr eines der besten der letzten Jahre gewesen. So könne er einen Überschuss von 31.267,25 € im ordentlichen Haushalt präsentieren. Wir haben uns das näher angesehen und sind auf äußerst interessante Details gestoßen. Die Verpflichtungen der Marktgemeinde Matri sind im abgelaufenen Jahr nämlich um mehrere Millionen Euro angestiegen. Wie Bgm. Köll aus diesem Abgang trotzdem einen Überschuss macht, werden wir hier in mehreren Teilen zeigen.

Die Gemeinde Matri hat auch im Jahr 2010 über ihre Verhältnisse gelebt. Die Verpflichtungen wurden um mehrere Millionen höher und nicht geringer. Egal ob sie Schulden, Leasing, ausgelagerte Haftungen oder Kontoüberziehungen heißen, die Gemeinde Matri lebt massiv auf Kosten der Zukunft und eine Besserung ist unter dem derzeitigen Bürgermeister nicht in Sicht!

1.) Möglichst viele Einnahmen noch für 2010 verbuchen, egal ob es realistisch ist, dass die Gemeinde das Geld jemals bekommen wird oder nicht!

In der Jahresrechnung 2010 sind mehr als 3,6 Millionen Euro als sogenannte „Einnahmerückstände“ verbucht. Das sind bereits fällig gestellte Einnahmen für Erschließungskosten, Anschlussgebühren, sonstige Gebühren und Steuern. Grundsätzlich ist eine solche Rechnungsabgrenzung zum Jahresende erforderlich, nur wenn man etwas ins Detail geht, findet man Erstaunliches:

So werden zum Beispiel Einnahmen verbucht, deren Eingang höchst fraglich ist. Es finden sich z. B. Erschließungskosten und Anschlussgebühren für ein Tourismusprojekt, dessen Realisierung zum damaligen

Zeitpunkt noch ungewiss war, weiters auch für eine Erweiterung eines Produktionsbetriebes, die, obwohl schon mehrere Jahre geplant, zwischenzeitlich aber immer unwahrscheinlicher wird.

Schließlich wurden in der Jahresrechnung 2010 hohe Beträge an Erschließungskosten und sonstigen Anschlussgebühren für das Fachmarktzentrum verbucht. Wie gesagt, das Fachmarktzentrum im neu definierten Ortszentrum am Ortsrand, für das bis zum Zeitpunkt der Sitzung im März noch nicht einmal eine Bauverhandlung stattgefunden hatte, geschweige denn Erschließungskosten und Anschlussgebühren überhaupt vorgeschrieben wurden!

Wie kratzt man da die Kurve, wenn man Bürgermeister Köll heißt: Man lässt den Projektwerber eine Vereinbarung unterschreiben, in der er die Fälligkeit der Gebühren mit 31. Dezember 2010 akzeptiert! Diese Vereinbarung wird vom Gemeinderat mehrmals umbeschlossen, zuletzt in der Sitzung vom 25. März, rund drei Monate nach Ende des Jahres 2010 und damit lange Zeit nach dem Stichtag, der für die Jahresrechnung 2010 relevant ist! Damit sei laut Köll alles rechtens und ordentlich verbucht. Wir sehen das anders: Es widerspricht unserer Meinung völlig dem Grundsatz einer kaufmännisch vorsichtigen Rechnungslegung. **Ein Grenzgang an der Legalität** der Rechnungslegung und typisch für das System des Dr. A. Köll.

2.) Rückzahlung von Krediten aussetzen!

Die Gemeinde Matri hat fast 80 laufende Kredite, für die im Jahr 2010 fast 1,1 Millionen Euro an Zinsen fällig wurden, d. h. fast 100.000 € pro Monat! Zum Vergleich: Der dubiose Waldverkauf an den ehemaligen Vizebürgermeister Johann Steiner soll 69.000 Euro bringen, die Zinsbelastung für ca. drei Wochen!

Die Rückzahlung dieser enorm hohen Kredite bereitet uns schon seit mehreren Jahren so große Schwierig-

keiten, dass es einen Beschluss gab, die **Tilgung für einen Großteil der Kredite auszusetzen**. Das galt auch für das Jahr 2010, es wurden mehr als 40 Kredite überhaupt nicht mehr getilgt und damit die Rückzahlung auf spätere Jahre verschoben.

Damit wurden die Ausgaben des Jahres 2010 verringert, natürlich auf Kosten der Zukunft, denn zurückzahlen müssen wir alles auf Heller und Pfennig und mit Zinsen und Zinseszinsen, wenn nicht wir, dann spätere Generationen.

3.) Schulden auslagern!

Wenn Teil 1 und 2 nicht ausreichen, um einen Abgang in einen Überschuss zu verwandeln, muss Teil 3 herhalten. Darlehen an einen Verband (hier Abwasserverband Hohe Tauern Süd) auszulagern ist besonders trickreich, um einen Abgang zu verschleiern, es löst nämlich überhaupt sämtliche Abgangsprobleme, denn:

Durch diese Vorgangsweise wird der größte Teil der Schulden „umbenannt“. Plötzlich heißen sie nicht mehr Schulden, sondern „Haftungen“ und damit gehen sie auch nur mehr zum Teil in den oft zitierten Verschuldungsgrad ein, der von Bgm. Dr. Köll so gerne als alleinige Maßzahl für die Finanzkraft unserer Gemeinde herangezogen wird. Im Jahr 2010 gibt es aber folgendes, besonders pikantes Detail: Der Bürgermeister hat mit seiner Liste zwar einen Gemeinderatsbeschluss gefasst, Darlehen in Höhe von 2,35 Millionen Euro an den Abwasserverband zu übertragen, nur gab es bis März überhaupt keinen Beschluss des Abwasserbandes, dass dieser diese Darlehen überhaupt übernimmt. Auch hat die Aufsichtsbehörde dieser Übertragung bis dahin noch nicht zugestimmt.

Die Darlehen sind daher derzeit praktisch in der Luft, die Gemeinde ist sie zum größten Teil als „Schulden“ in ihren Büchern losgeworden, der Abwasserverband hat sie aber noch nicht als Darlehen in seine

Bücher aufgenommen. Man möchte meinen, die Schulden sind verschwunden! Leider geht das nicht so einfach. Die Darlehen sind aufgenommen und großteils schon verbraucht. Egal ob sie in der Buchhaltung der Gemeinde oder des Abwasserverbandes aufscheinen, sie müssen von der Gemeinde Matrei mit Zinsen und Zinseszinsen zurückgezahlt werden.

Was macht es dann für einen Sinn, die Darlehen an den Abwasserverband zu übertragen? Die Maßnahme dient alleine dazu, die Wahrheit zu verschleiern und das Problem in die Zukunft zu verschieben. Der „Abgang“ der Gemeinde wird so für das Jahr 2010 verringert, ja sogar in

einen Überschuss verwandelt und der Verschuldungsgrad für das abgelaufene Jahr verkleinert.

Insgesamt sind die Gesamtverpflichtungen der Gemeinde jedoch im vergangenen Jahr um mehrere Millionen Euro angestiegen.

Das böse Erwachen wird früher oder später kommen. Ob das Dr. Köll dann noch stört? Wir von der Matreier Liste halten nichts davon, die Realität zu verleugnen und auf Kosten der Zukunft zu leben.

In der Sitzung vom 25. März 2011 haben wir geschlossen eine solche Verschleierungstaktik und die Rechnungslegung für 2010 abgelehnt.

Wie viel Geld verschwindet im Gemeindefumpfen?

Aufsichtsbeschwerde

Aus den oben genannten Gründen sahen wir uns gezwungen, im April 2011 eine Aufsichtsbeschwerde bei der BH Lienz einzureichen.

Die Gemeinde Matrei wurde seit 13 Jahren nicht mehr vollständig von der Aufsichtsbehörde überprüft, was vermutlich auch der Grund dafür ist, dass wir bis zum Redaktionsschluss des Gugga, also mehr als sieben Monate später, noch immer keine Antwort erhalten haben.

Entlastung des Bürgermeisters: So nicht!

In der GR-Sitzung vom 25. März 2011 hatte der Gemeinderat den Bürgermeister als Rechnungsleger für die Jahresrechnung 2010 zu entlasten. Dabei spielten für die Matreier Liste neben der Verschleierung des letztjährigen Millionenabganges noch folgende Vorgänge eine wichtige Rolle:

1.) Wenn das Kanalgeld im Tauernstadion landet ...

Es wurden Kanalbau Darlehen in Millionenhöhe aufgenommen, aber nur zum geringen Teil für Kanalbau und überwiegend für andere Zwecke, wie z. B. Maßnahmen im Bereich des Tauernstadions, verwendet.

Mit dem Argument, den von vielen Matreiern dringend benötigten Kanalbau fortzuführen, rechtfertigt Dr. Köll die Aufnahme von Darlehen. Wenn die Kredite dann nicht nur dafür, sondern für ganz andere Maßnahmen verwendet werden, müssen im Folgejahr wieder Kanalbaukredite

aufgenommen werden, um die Kanalanschlüsse endlich herzustellen ...

Diese widmungsfremde Verwendung ist nicht zulässig. Mit immer neuen Krediten werden alte Löcher gestopft, anstatt das Problem bei der Wurzel zu packen und endlich unnötige Ausgaben zu vermeiden. So dreht sich das Kreditaufnahmekarussell in Matrei schon seit Jahren, die Gemeinde gerät unter Dr. Köll immer tiefer in die Schuldenfalle mit Gesamtverpflichtungen von derzeit ca. 40 Millionen Euro.

2.) Chinareise

Seit Sommer letzten Jahres geht in Matrei das Gerücht um, dass die vielzitierte Chinareise von Bürgermeister Dr. Köll, Vizebürgermeisterin Elisabeth Mattersberger, GR Silvester Wolsegger und weiteren Teilnehmern von der öffentlichen Hand, konkret von einem Verband, an dem die Marktgemeinde Matrei beteiligt

ist, mitfinanziert wurde. Wir haben Dr. Köll konkret gefragt, ob der Planungsverband 34, an den die Gemeinde Matrei Umlagen bezahlt, Kosten für diese Reise übernommen hat. Köll, wie gesagt selbst bei dieser Reise dabei und Obmann dieses Verbandes, wollte in der Sitzung darauf jedoch keine Antwort geben. Es wäre für ihn ein Leichtes gewesen, das Gerücht ein für alle Mal aus der Welt zu schaffen, stattdessen wiegelte er ab und meinte nur, wir sollten doch beim Obmann des Verbandes, also ihm, schriftlich anfragen.

Eine schriftliche Anfrage? An Obmann Dr. Köll, der im Gemeinderat direkt vor uns saß und die Antwort sofort hätte geben können?

Für die GR-Mitglieder der Matreier Liste schaut eine ordnungsgemäße Rechnungslegung anders aus, die angeführten Beispiele waren Gründe genug, Dr. Köll die Entlastung zu verweigern.



Die Proseggklamm

Bernd Hradecky
Gemeinderat und Mitglied im Sportausschuss



„Als Mitglied der Proseggklammgruppe kann ich die neueste Entwicklung nur begrüßen. Endlich hat man erkannt, wie wichtig dieses Naturjuwel für unsere Region ist. Als natürliches Eingangstor für den nahen Nationalpark Hohe Tauern ist die Klamm zugleich Botschafter für dessen unberührte Natur und noch dazu direkt vor unserer Haustüre gelegen.“

Wir von der Projektgruppe stellen uns der Herausforderung, mit unseren Partnern von der Gemeinde, dem Tourismusverband, dem Alpenverein und möglichen anderen Mitstreitern an der Umsetzung unserer Ideen intensiv zu arbeiten. So verfolgen wir unter anderem bereits seit geraumer Zeit das Ziel, die Visualisierung der Klamm und einiger angedachter zukünftiger Attraktionen voranzutreiben.

Ein besonderes Anliegen unserer Projektgruppe ist es, die Klamm möglichst naturnah und eindrucksvoll erlebbar zu machen. Beispielsweise durch das Anlegen eines Wasserschaupfades, der einem die Möglichkeit gibt, den gewaltigen Gletscherbach hautnah zu spüren. Oder auch durch die Planung von Aussichtsplattformen und über die Sturzwasser führende Hängebrücken. Möglicherweise lässt sich das alte Klammkraftwerk zu einem Schaukraftwerk umgestalten, das besonders eindrucksvoll und bildhaft aus der Geschichte der Elektrifizierung von Matriei erzählen könnte.

Regelmäßige Führungen durch die Klamm, wobei Flora, Fauna und Geologie sowie auch baulich und geschichtlich Interessantes gezeigt werden können, müssten den interessierten

Besuchern angeboten werden. Natürlich wäre die Klamm auch für die Benutzer des Iseltal-Radweges ein spannender Zielpunkt der Tour. Durch das Anlegen von geeigneten Parkplätzen am Eingang und am Ausgang der Klamm sowie über zielführende Hinweise an der Straße könnte sicher auch das Interesse der Durchreisenden auf der Felbertauernstraße an der Proseggklamm geweckt werden. Ein besonderes Highlight in der Klamm wäre ohne Zweifel der Besuch der Einsiedlerhöhle des „Bachtiten Sepp“. Seine einzigartige Lebensgeschichte zöge jeden Besucher in den Bann.

Auch uns Einheimischen wird mit der Neuerschließung der Klamm endlich wieder ein attraktiver Naherholungsbereich zur Verfügung stehen. Ein spezielles Informationszentrum, nahe dem Steiner Wasserfall gelegen, wäre überlegenswert. Der Wasserfall, tirolweit der zweithöchste, wird mit Sicherheit zu einem Extra-Anziehungspunkt der „Erlebnislandschaft Matriei Proseggklamm“ werden.

Klammbesucher würden wohl auch zur Belebung der Gästefrequenz in Gasthäusern, Cafes und Restaurants im „Marktlin“ beitragen. Das touristische Potenzial, das in einer durchdachten Aufschließung der Proseggklamm liegt, scheint mir fast unerschöpflich. In Anbetracht der hier angeführten Überlegungen ist es sicher richtig, wichtig und lohnenswert, sich in partnerschaftlicher Arbeit dieser Aufgabe zu widmen.“

Kraftwerksbau in Matriei von Oswald Steiner

Im Zusammenhang mit einem möglichen Kraftwerksbau in Matriei sind nun über mehrere Jahrzehnte eine Vielzahl an Varianten geplant und diskutiert worden.

Im Jahr 2005 sollte auf Antrag von Bgm. Dr. Köll der Gemeinderat seine Zustimmung zum Pumpspeicherwerk Raneburg-Matriei geben. Wie bekannt, wurde diese wegen massiver Widerstände im Gemeinderat verweigert. Aufgrund der klaren Ablehnung der Matriei Bevölkerung kam es schließlich dazu, dass das Projekt fallengelassen und stattdessen Planungen für ein Ausleitungskraftwerk am Tauernbach von Schild bis Prosegg begonnen wurden.

Wieder gab es großen Widerstand, diesmal von der Projektgruppe „Naturerbe Proseggklamm“ und wieder musste Bürgermeister Köll erkennen, dass das Projekt der TIWAG in dieser Form aufgrund des massiven Widerstandes der Bevölkerung nicht umsetzbar ist. Nach anfänglich massiver Ablehnung brachte er dann einen Abänderungsantrag ohne Proseggklamm jedoch mit Einbeziehung des Frosnitzbaches ein.

Die Variante mit Frosnitzbach stößt jedoch bereits jetzt auf breite Ablehnung, wie die knappe 9:8 Entscheidung im Gemeinderat und die Berichterstattung in den Medien zeigen. Alle diese Erfahrungen beweisen deshalb, dass man so nicht weitermachen kann: Man wird in Matriei nur dann ein Kraftwerksprojekt realisieren können, wenn endlich alle Beteiligten im Vorfeld entsprechend eingebunden werden.

Die Mehrheit der Matrieierinnen und Matrieier befürwortet nämlich die Nutzung der Wasserkraft in Matriei, allerdings nicht ohne Einbindung und nur von oben verordnet, auch nicht ohne langfristige Vorteile und Mitspracherechte für die Region. Schließlich muss ein solches Kraftwerk die Besonderheiten unserer einzigartigen Gegend mitten im Nationalpark Hohe Tauern berücksichtigen.



TIWAG-Kraftwerk am Tauernbach ohne Proseggklamm und mit Frosnitzbach

In der GR-Sitzung vom 8. August 2011 haben wir folgende Meinung zu den beantragten Änderungen der TIWAG-Kraftwerksplanungen am Tauernbach vertreten:

Wir unterstützen, dass

1. der Tauernbach in der Proseggklamm nicht mehr in die Kraftwerksplanung einbezogen und der Krafthausstandort von Prosegg in den Bereich Gruben höher verlegt werden soll,
2. in der Proseggklamm ein Wasserschaupfad errichtet werden soll,
3. die bestehende „Tauernbach-Unterstufe“ in ein Schaukraftwerk umgewandelt werden soll,
4. die bestehende „Steinerbach-Stufe“ und energiewirtschaftliche Nutzung des Steiner Wasserfalles entfallen soll.

Damit wird den Forderungen der Projektgruppe „Naturerbe Proseggklamm“ voll und ganz Rechnung getragen. So sind Bgm. Dr. Köll und seine Listenmitglieder nach anfäng-

lich massiver Ablehnung auf diese von vielen Matreiern und auch Mitgliedern unserer Liste unterstützten Forderungen schließlich doch eingegangen. Der entsprechende Antrag für die erwähnten Planungsänderungen wurde vom Gemeinderat einstimmig beschlossen.

Die Einbeziehung des Frosnitzbaches lehnen wir von der Matreier Liste jedoch ab, und zwar weil das Frosnitztal zu den ursprünglichsten und unberührtesten Tälern des gesamten Nationalparks Hohe Tauern gehört und eine Ableitung des Frosnitzbaches dieses Tal unserer Meinung nach zu sehr beeinträchtigen würde. Der entsprechende Antrag wurde von uns nicht unterstützt. Daher kam es nur mit den Stimmen der Bürgermeisterliste zu einem 9:8 Beschluss.

Wir sehen dieses knappe Abstimmungsergebnis als klares Zeichen an die Landesregierung und an die TIWAG, den Frosnitzbach nicht anzurühren. Eine solche Variante

ist für viele Matreier und Matreierinnen völlig inakzeptabel. Nach der Ablehnung des Pumpspeicherkraftwerkes Raneburg-Matrei und der Ablehnung der Nutzung der Proseggklamm wäre der nächste Konflikt vorprogrammiert, was absolut nicht im Sinne des Landes sein kann.

Nachdem die bisherigen Bemühungen für einen Kraftwerksbau in Matrei nicht die erforderliche Zustimmung vor Ort gefunden haben, hat die Matreier Liste in der GR-Sitzung einen Vorschlag zur weiteren Vorgangsweise gemacht.

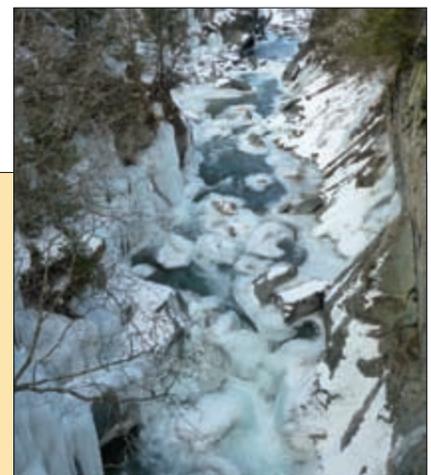
Als einzige Oppositionsgruppe im Matreier Gemeinderat und mit 8 von 17 Mandaten dort vertreten, fordern wir deshalb die Einbeziehung in die Diskussion und laden Landeshauptmann Günther Platter und TIWAG-Vorstandsvorsitzenden Dr. Wallnöfer zu einem gemeinsamen Gespräch ein. Bis Redaktionsschluss ist trotz mehrmaliger Nachfrage leider kein Termin zustande gekommen.

Herbst – Neue Projekte treffen auf alte Probleme

Mit großem medialen Interesse wurde die Sitzung im November verfolgt. Neben ca. 60 Tagesordnungspunkten standen auch

Themen wie die Proseggklamm, eine Präsentation eines Iselkraftwerks und die Erhöhung der Gebühren auf dem Programm.

An dieser Stelle möchten wir der Projektgruppe „Naturerbe Proseggklamm“ großes Lob und Dank aussprechen. Der unermüdete Einsatz der Projektgruppe führte dazu, dass Bgm. Köll und seine Gemeinderäte zum Umdenken angeregt wurden und nun eine Arbeitsgruppe einrichten möchten. Diese soll aus Vertretern der drei bisherigen Wegerhalter, Alpenverein, Tourismusverband und Gemeinde Matrei und der Projektgruppe bestehen. Gemeinsam soll über mögliche Formen der Wiederöffnung der Proseggklamm beraten werden.



Kraftwerk an der Isel

Im November gab es eine große Überraschung. Nachdem Bgm. Köll vor eineinhalb Jahren noch vehement gegen den Antrag der Matrieier Liste argumentierte, eine ergebnisoffene Machbarkeitsstudie für ein mögliches Laufkraftwerk an der Isel durchzuführen, ist er nun einem solchen Kraftwerk an der Isel sehr aufgeschlossen. In der Novembersitzung ließ Bürgermeister Köll völlig überraschend mit einer privaten Projektstudie von Holzunternehmer Theurl aufhorchen.

Was wir dazu sagen: Die Aufnahme dieses Punktes in die Tagesordnung war in keinsten Weise mit der Matrieier Liste abgestimmt. Wir kannten keine private Projektstudie über die mögliche Nutzung der Isel und haben selbst keine erarbeitet! Für uns absolut indiskutabel ist eine kolportierte 50 % Beteiligung eines privaten Investors. So hohe Beteiligungen Privater werden von uns nicht gewünscht. Wasser ist immer noch Allgemeingut und soll es auch bleiben.

Wir lehnen jedenfalls den derzeitigen Wildwuchs an Kraftwerksüberlegungen (Virgental, Tauerntal, Frosnitzal, Schwarzach, Kalsbach) ab! So kann es nicht weitergehen, an praktisch jedem größeren Bach in unmittelbarer Nähe des Nationalparks wird geplant und überlegt.



Es muss endlich Klarheit herrschen um dann gezielt vorgehen zu können! Seit unserem Antrag sind sehr viele Projekte im Vorfeld des Nationalparks aufgetaucht. Die vielen offenen Fragen können nur durch Gespräche mit politischen Entscheidungsträgern und verschiedenen Umweltorganisationen geklärt werden.

Wir haben den Landeshauptmann und den TIWAG-Vorstandsvorsitzenden zu einem Gespräch eingeladen. Ein Termin ist, obwohl bereits für Ende September zugesagt, bisher nicht zustande gekommen. Ebenso ist bis heute nicht geklärt, ob die Isel als Natura 2000-Schutzgebiet ausgewiesen wird oder nicht. Bevor hier keine rechtliche Sicherheit

gegeben ist, ist jeder Cent, der in die Planung gesteckt wird, verschwendetes Geld.

LH Günther Platter hat Mitte November in einem Interview von Radio Osttirol unsere Ansicht bestätigt: „Ich gebe die Empfehlung, sich zurückzunehmen. Ich will nicht haben, dass jeder Bach verbaut wird, sondern dass man sehr gut überlegte Projekte angeht.“ Wenn es neue Wünsche gebe, müsse man behutsam abklären, ob diese machbar seien oder nicht.

Wir halten es für unverzichtbar, im unmittelbaren Vorfeld des Nationalparks ein Gesamtkonzept für die Region zu entwickeln.



Abgestempelt. Hier ein Stempel zu viel, dort einer zu wenig?



Diese Begebenheit im Zusammenhang mit der Abgabe unseres Antrages im Gemeindeamt soll Matrieier zum Nachdenken anregen: Nachdem Bernd Hradecky am 2. November 2011 den Antrag der ML auf die Gemeinde brachte, erhielt Oswald Steiner eine E-Mail vom Gemeindeamtsleiter Georg Ranacher, in der höflich nachgefragt wurde, von wem das Gemeindegel aufgestempelt worden sei oder ob wir das selber angebracht hätten. Wir hoffen doch, dass sich im Gemeindeamt nie die Möglichkeit ergibt, dass irgendjemand selbst

seine Anträge oder Sonstiges abstempeln kann! Da wir sehr ordentlich und genau mit unseren Anträgen umgehen, hielten wir es nun für interessant, den Eingangsstempel auf dem Antrag (Bichler Brücke) der Jungbauernschaft/Landjugend zu kontrollieren und siehe da: Kein Stempel sichtbar! Warum nur?

Kann es sein, dass die Matrieier Liste der anderen mit diesem Antrag zuvor gekommen ist? Sei's wie's sei, wir hoffen, dass bald eine schwerverkehrstaugliche Brücke nach Bichl führt!

Anträge der Matreier Liste an den Gemeinderat



✓ Bleiben wir weiterhin auf dem Trockenen sitzen?

In der August-Sitzung wurde ein Antrag an die ÖBB beschlossen, um nachträgliche Entschädigungszahlungen für den Landeckbach zu erhalten. Bis November haben wir leider keine Stellungnahme bzw. Antwort erhalten.



✓ Es rumpelt und pumpelt – leider auch in Zukunft.

Im Gemeinderat werden immer wieder neue Asphaltierungsarbeiten beschlossen, von denen aber nur ein Bruchteil wirklich ausgeführt wird, weil die Finanzierung schwierig ist. Deshalb haben wir den Antrag gestellt, alle Schäden an Straßen zu erheben und dann nach einem Prioritätenplan zu beheben. Dieser Antrag der Matreier Liste wurde von der Bürgermeisterliste abgelehnt.

Barrierefrei ins Gemeindeamt

„Der Gemeinderat möge beschließen, dass der Zugang zu den Räumlichkeiten der Gemeindeverwaltung im Rathaus schnellstmöglich, spätestens bis Juni 2012, behindertengerecht ausgeführt wird.“

Es ist ein jahrelanges Versäumnis, den Zugang zu den Amtsräumlichkeiten der Gemeinde im Rathaus nicht behindertengerecht auszuführen. Die Matreier Liste hat diesen Antrag bereits vor einem Jahr gestellt und wurde in der uns schon bestens bekannten Art und Weise vertröstet,

dass ja alles schon längst beschlossen sei und kurzfristig umgesetzt würde. Passiert ist bis heute nichts, deshalb stellen wir diesen Antrag erneut und werden ihn so lange stellen, bis endlich diese Selbstverständlichkeit für unsere behinderten Mitbürger umgesetzt ist.

Was hat Vorrang?

„Der Gemeinderat möge beschließen, dass das Kanalbauprojekt Gruben/Berg vor dem Kanalbauprojekt Tauer/Gschlöß umgesetzt wird.“

Die Ortsteile Gruben und Berg sind ganzjährig bewohnt, Außer- und Innerschlöß nur während der Sommermonate. Für die Matreier Liste ist es selbstverständlich, dass zuerst Dauersiedlungsräume erschlossen werden und nicht nur wenige Monate bewohnte Almen. Nachdem die Bürgermeisterliste mit ihrer 9:8 Mehrheit bereits den Ankauf von Kanalrohren beschlossen hat (übrigens ohne entsprechenden gesetzlich geforderten Budgetbeschluss), wurde diese Vorgangsweise tatsächlich umgesetzt. Uns wäre es wichtig gewesen, ein Zeichen für die Bewohner von Gruben und Berg zu setzen, um dort ehestmöglich zu beginnen und damit u. a. auch die dringend sanierungsbedürftige Straße endlich zu erneuern.



Ist der Mellitzbach gefährlich?

„Der Gemeinderat möge beschließen, dass ein Verbauprojekt bei der Wildbach- und Lawinerverbauung für den Mellitzbach beantragt wird.“

Der Mellitzbach in Klausen/Feld ist unserer Meinung nach dringend verbaueungsbedürftig, um die bestehenden Verbauungen zu sichern und diesen gefährlichen Wildbach weiter zu entschärfen. In der Sitzung legte der Bürgermeister eine Stellung-

nahme von Otto Unterweger, Wasserbauamt, vor, in der begründet wurde, dass keine weitere Verbauung notwendig sei, da es keine Gefährdung von Gebäuden gäbe.

✓ Endlich eine LKW-Zufahrt nach Bichl

„Der Gemeinderat möge beschließen, dass die Bichler Brücke schwerverkehrstauglich gemacht wird.“

Der Ortsteil Bichl kann derzeit mit schweren LKW nur über die Zellbrücke und den nicht für Schwervertransporte geeigneten Dammweg bis zur Bichler Brücke erreicht werden. Um das seit vielen Jahren bestehende Anliegen der Bevölkerung von Bichl zu unterstützen, stellt die Matreier Liste den Antrag, die Bichler Brücke entsprechend zu verstärken oder zu erneuern, sodass auch Schwerverfahrzeuge schnell und direkt über die Bichler Straße/Bichler Brücke den Ortsteil erreichen können.

Dieser Antrag wurde von der Matreier Liste am 2. November im Gemeindeamt abgegeben. Da ein gleich lautender Antrag plötzlich bei der Sitzung von der Jungbauernschaft/Landjugend gestellt wurde, freuten wir uns darüber, dass die Einholung eines Angebotes einstimmig in Auftrag gegeben wurde (siehe Artikel links „Abgestempelt. Hier ein Stempel zu viel, dort einer zu wenig?“).



✓ Antrag von der Bürgermeisterliste ANGENOMMEN

✓ Antrag von der Bürgermeisterliste NICHT ANGENOMMEN

Anträge der Matreier Liste an den Gemeinderat



Wie wichtig ist uns die Sicherheit der Kinder?

„Der Gemeinderat möge beschließen, dass die beiden im Sommer entfernten Fußgängerübergänge in Huben und Moos sowie der vor mehreren Jahren entfernte Fußgängerübergang in Matri, Lienzer Straße zur Hauptschule, wieder hergestellt werden.“

In der letzten Ferienwoche wurden wohl für alle überraschend die Zebrastreifen in Huben bei der Volksschule und in Moos entfernt. Wie konnte es dazu kommen?

Im Oktober des Vorjahres bat Traudl Staller-Mattersberger, unser Mitglied im Ortsausschuss Huben, nach Gesprächen mit Eltern u. a. um Begutachtung der Fußgängerübergänge bei der Volksschule Huben und über die Bundesstraße in Moos. Da die Sicherung der Fußgängerübergänge Gemeindegange ist, bekam die Marktgemeinde Matri im Dezember 2010 Post von der BH Lienz. Es wurde mitgeteilt, dass die genannten Übergänge nicht den Sicherheitsstandards entsprechen und daher zu sanieren sind.

Passiert ist aber acht Monate nichts! Und das, obwohl die Marktgemeinde nachdrücklich darauf hingewiesen wurde, dass die Zebrastreifen entfernt werden müssen, wenn die geforderten Maßnahmen nicht umgesetzt werden. Kein Grund für die Gemeinde, tätig zu werden. Also sind wenige Tage vor Schulbeginn die Zebrastreifen vom Baubezirksamt abgeschliffen worden. Für die Gemeinde eine kostengünstige Lösung – für verantwortungsbewusste Eltern ein Skandal! Es ist uns unverständlich, dass die Sicherheit unserer Kinder nicht höchste Wichtigkeit hat!

Eine Pikanterie am Rande: Ist es nicht merkwürdig, dass Traudl, die sich (auch als Mutter) für die Sicherheit der Kinder engagiert, mancherorts als Verantwortliche für Versäumnisse der Gemeinde (die sich auf einen Zeitraum von acht Monaten erstrecken) dargestellt wird?

Sobald alle geforderten Maßnahmen getätigt worden sind, kann laut Auskunft von Dr. Heinricher, Leiterin der Abteilung Verkehr der BH Lienz, jederzeit ein Antrag auf Wiedererrichtung der Fußgängerübergänge gestellt werden. Dafür haben wir von der Matrier Liste uns nun eingesetzt und einen derartigen Antrag in der Novembersitzung eingebracht.

Es wurde einstimmig beschlossen, eine 50 km/h Beschränkung für Moos zu beantragen, da laut Bgm. Köll diese Geschwindigkeitsbeschränkung Voraussetzung sei, um überhaupt wieder einen Fußgängerübergang zu ermöglichen.



Wir fordern Gleichbehandlung für alle!

„Der Gemeinderat möge beschließen, dass die Marktgemeinde Matri in Osttirol die Interessentenbeiträge der Mitglieder der Straßeninteressenschaften übernimmt.“

Bewohner der Außenfraktionen, die Mitglieder von Straßeninteressent-

schaften sind, sind nämlich gegenüber den Bewohnern im Zentrum und allen, die nicht über einen Interessenschaftsweg erreichbar sind, deutlich benachteiligt. Sie müssen regelmäßige Interessenschaftsbeiträge zahlen, werden aber bei Erschließungskosten gleich behandelt wie alle jene, die keine solchen Zahlungen leisten müssen. Mit diesem Antrag will die Matrier Liste diese seit vielen Jahrzehnten bestehende Ungerechtigkeit endlich beseitigen.

Laut Bürgermeisterliste sei dieses Vorhaben für die Gemeinde Matri nicht leistbar. Die Bewohner mancher Außenfraktionen müssen wohl weiterhin jährlich ca. ein Monatsgehalt für die Erhaltung der öffentlichen Zufahrtsstraßen aufwenden. Der Antrag wurde mit 9:8 von der Bürgermeisterliste abgelehnt. Auch der Gebietsobmann der Jungbauernschaft/Landjugend Markus Steiner und Ortsobmann GR Mathias Steiner stimmten gegen diesen Antrag!

Sparpotenzial

„Der Gemeinderat möge beschließen, dass die Bezüge der Obleute der verschiedenen Ausschüsse neu geregelt werden, und zwar auf ein Sitzungsgeld von 100 € pro Sitzung an Stelle der bisherigen Bezüge von teilweise mehr als 8.400 € pro Jahr pro Obmann.“

Die Mitglieder der Bürgermeisterliste haben sich mit ihrer Mehrheit gleich nach der Gemeinderatswahl im letzten Jahr großzügige Bezüge als Ausschussobmann/-obfrau genehmigt. Diese 14 Mal im Jahr ausbezahlten Bezüge erreichen mittlerweile teilweise mehr als 8.400 € pro Jahr, und was wird dafür getan? Einige Ausschüsse haben bis Redaktionsschluss dieses Gugga im heurigen Jahr 2011

	Ausschuss	Sitzungen 2011	Bezüge pro Jahr *
Michael Riepler	Obmann Überprüfungsausschuss	3	€ 8.610
	Obmann Jugendausschuss	1	
Mathias Steiner	Obmann Landwirtschaftsausschuss	1	€ 8.610
	Obmann Umweltausschuss	2	
David Köll	Obmann Planungsausschuss	3	€ 8.400
	Obmann Wirtschaftsausschuss	keine	
Norbert Riepler	Obmann Kulturausschuss	keine	€ 6.020
Silvester Wolsegger	Obmann Sportausschuss	4	€ 6.020
Manuela Girstmair	Obfrau Familienausschuss	keine	€ 5.810
Helmut Forcher	Obmann Ortsausschuss Huben	1	€ 5.810
Hartl Mattersberger	Partnerschaftsreferent	keine	€ 3.500
Elisabeth Mattersberger	Obfrau Tourismusausschuss	1	€ 3.220
Gesamt			€ 56.000

* Die Zahlen stammen aus dem Jahr 2010, heuer sind die Bezüge noch höher, sie werden jährlich an die Inflation angepasst.

nämlich noch nicht einmal eine einzige Sitzung gehabt. Für uns jedenfalls war es zu wenig Leistung, um solche Gehälter zu kassieren.

Deshalb stellen wir den Antrag, diese erhöhten Bezüge abzustellen und durch ein, wie wir meinen, angemessenes Sitzungsgeld für einen Obmann/eine Obfrau von 100 €/Sitzung zu ersetzen. Dieser Antrag wurde in der Novembersitzung mit 9:8 von der Bürgermeisterliste abgelehnt.

Die Bezüge der Ausschüsse kosten die Gemeinde Matrie insgesamt 58.100 € pro Jahr!

Jedes Mitglied des Gemeinderates erhält 15 € an Aufwandsentschädigung als Mitglied eines Ausschusses. Wenn man Obfrau bzw. Obmann eines Ausschusses ist, erhält man jedoch unverhältnismäßig hohe Entlohnungen. Alle elf Ausschüsse werden von der Bürgermeisterliste geleitet.



Bernd Hradecky: „Als aktives Mitglied des Sportausschusses möchte ich das Engagement von Silvester Wolsegger bezüglich der Taurischer Veranstaltung hervorheben. Hier ist es gelungen, mit Matrie Vereinen parteiübergreifend ein zukunftsorientiertes Event auf die Beine zu stellen. Diese positive Form der Zusammenarbeit würde ich mir für ganz Matrie wünschen und hoffe, dass die Veranstaltung in den nächsten Jahren fortgesetzt werden kann.“



Gebührenerhöhung

Im November wurden auch die Gebühren und Abgaben neu geregelt. Die Finanzverwaltung legte den Vorschlag vor, sämtliche Gebühren um 3,5 % zu erhöhen, außer der Hundesteuer (25 %) und Kanalbenützungsg-

gebühr (gemäß Vorgabe Land Tirol). Die Marktgemeinde Matrie hat bereits jetzt die wahrscheinlich höchsten Gebühren Osttirols, deshalb stellten wir einen Abänderungsantrag, „nur“ eine Erhöhung um 2,5 %

vorzunehmen. Dieser Vorschlag wurde nicht angenommen, die Abstimmung ging deshalb 9:8 für eine Erhöhung der Gebühren und Abgaben um 3,5 % aus.

Gebühren	Marktgemeinde Matrie	Virgen	Marktgemeinde Sillian
Wasserbenützungsgebühr	1,48 €	0,87 €	0,77 €
Kanalbenützungsgebühr	2,67 €	2,41 €	2,18 €



Tiroler Almbauerntag



Christoph Köll

Gemeinderat und Mitglied Landwirtschaftsausschuss

Was wäre Tirol (Matsch) ohne Bauern?

Eine noch lückenlos gepflegte Bewirtschaftung der Wiesen und Felder bringt nicht nur dem Gast sondern auch den Einheimischen viele Vorteile, wie etwa ein gepflegtes Landschaftsbild oder ein gut ausgebautes Wegenetz. Güter-, Wald-, Alm- und Feldwege stellen eine Infrastruktur dar, die für Gast und Einheimische zum Radfahren Wandern, Reiten verwendet, aber niemals von der Öffentlichkeit allein erhalten werden könnten.

Unsere Bauern erweitern das Angebot mit qualitativ hochwertigen Lebensmitteln, die jeder gerne konsumiert. Ein Almwandertag ist für jeden ein Erlebnis. Die Bauern pflegen die Gegend, Tiere und Pflanzen können bestaunt und Wälder entdeckt werden, in denen sich jeder frei bewegen kann. Wir haben in Matsch ein Landschaftsbild, das Seele und Herz erfreut.

Nicht zu vergessen ist die Schutzfunktion des Bauern. Die ständige Pflege von Feld, Fluren, Almen und



Wäldern trägt oft zum Schutz vor Lawinen und Muren, bei Hochwasser oder Katastrophen bei.

Der Bauer ist auch ein wichtiger Arbeitgeber der Region. Jeder Landwirt sichert durchschnittlich vier Arbeitsplätze in Folgebetrieben (Verarbeitung, Handel, Fremdenverkehr, Holzindustrie usw.).

Wenn man bedenkt, dass vier Bauern täglich in Österreich zusperrten, dann gehen in Folge auch Arbeitsplätze verloren, nicht nur am Bauernhof sondern auch in Folgebetrieben.

Darum ist es wichtig, dass der Arbeitsplatz Bauernhof erhalten bleibt und auch ein kleiner Teil öffentlich gefördert wird.





Fotos: Heinz Suitner



Skitour zum Schoppmantörl

Unweit vom viel begangenen Hochgasser befindet sich das Schoppmantörl, das sowohl im Sommer als auch im Winter wenig besucht wird. Dabei ist diese Skitour nicht weniger lohnenswert. Wem jedoch die 1.400 Höhenmeter zum Hochgasser zu viel sind, der findet hier eine gute Alternative.

Der Ausgangspunkt für dieses Unternehmen ist das Matrierer Tauernhaus (1.512 m). Wer sich 120 Höhenmeter sparen will, kann auch vom Felbertauern-Südportal starten. Beim Jugendheim des Tauernhauses werden die Skier angeschnallt und nach einem LVS-Check kann es losgehen.

Die erste Viertelstunde folgt man der Rodelbahn zum Felbertauern-Südportal, wo man auf die alte Piste des ehemaligen Skigebietes trifft. Der Waldlichtung folgt man nun weiter bergauf. Die günstigen Geländeformen nutzend, gelangt man in einer guten Stunde zu einer Sendestation für den digitalen Blaulichtfunk, unweit vom „Venedigerblick“ (alte Bergstation). Von dort geht es nordöstlich in Richtung Grüneeshütte. Der weitere Aufstieg erfolgt zuerst eher flach und dann immer steiler über einen Bergrücken zum „Grünsee-Eck“. Dort erblickt man schon die Hütte, die nach insgesamt 1 ½ bis 2 Stunden erreicht wird. Für Anfänger oder Berggenießer, die es eher gemütlich ange-

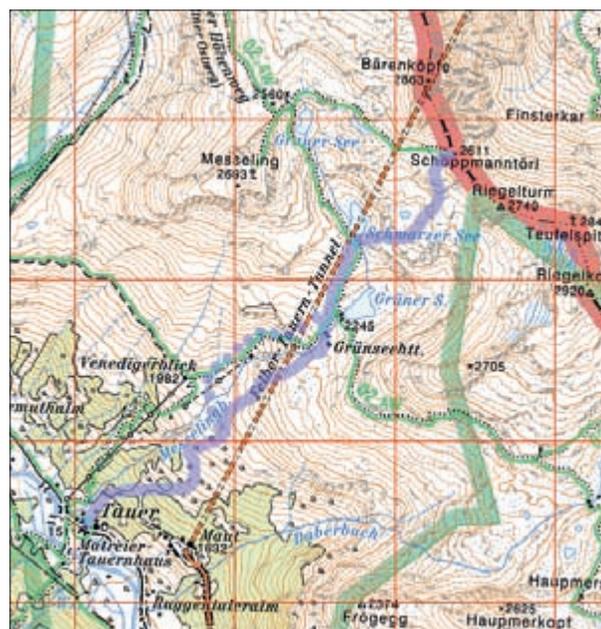


hen wollen, kann die Grüneeshütte auch das Tagesziel sein (2.235 m). Diese Selbstversorgerhütte der ÖAV-Sektion Matriere i. O. kann auch für mehrere Tage gemietet werden (Hüttenwart Josef Berger, Tel. 0664-5224841, E-Mail: wak.job@gmx.at). Von dort sind auch weitere schöne Tourenziele erreichbar.

Nun geht es flach weiter zum Kessel des Grünees und dann mäßig steil in Richtung Norden zum Schwarzsee. Bis dorthin ist zumeist eine Aufstiegsspur Richtung Hochgasser vorhanden. Nun verlassen wir diese Aufstiegsspur und zweigen rechts ab. Der weitere Anstieg über sanfte Hänge bis zum Törl wird nur selten durch kurze, steilere Hänge unterbrochen. In 2 ½ bis 3 Stunden erreicht man zwischen dem Bärenkopf im Norden

und dem Riegelkopf im Südosten das Schoppmantörl auf 2.611 m Seehöhe.

Die Abfahrt erfolgt über die Aufstiegsspur, wobei bei günstigen Verhältnissen auch innerhalb des Messelbaches über den Kessel zum Venedigerblick abgefahren werden kann (gepunktete Linie auf Kartenausschnitt). Von dort quert man dann wieder hinaus zur Sendestation und fährt entlang der Aufstiegsspur ab zum Matrierer Tauernhaus (alte Piste). Bei Speis und Trank kann man dort einen schönen Tourentag gemütlich ausklingen lassen.



Kartenausschnitt von Austria Map

Das große Tauernunglück beim Viehtrieb

von Klaus Steiner

Am 28. Mai 1878 brachen in der Morgenfrüh im Matreier Tauernhaus 60 Männer auf, um einen großen Viehtrieb über den Tauern zu bringen. 460 Kühe, 40 Kälber, 28 Pferde und 25 Ziegen, die sie im Pustertal gekauft hatten, sollten in den Pinzgau gebracht werden. Es ging schon beim Aufstieg ein heftiger Südwind, so dass einige zur Umkehr mahnten. Aber die Mehrzahl hoffte doch durchzukommen.



Auf dem Tauern brach aber um die Mittagszeit ein wilder Orkan herein mit einem wütenden Schneetreiben, dass der Himmel ganz verdunkelt wurde. Bei diesem fürchterlichen Sturm verirrt sich die Treiber und kamen zu weit rechts. Der Sturm wütete mit solcher Gewalt, dass Menschen und Kühe niedergeworfen, die Ziegen wie dürres Laub in die Luft gewirbelt wurden. Unablässig prasselnder Hagel und Regen sowie frischer Schnee nahmen alle Sicht. Die Kühe brüllten, Kälber und Ziegen blökten, die Treiber schrien, es ähnelte einem schrecklichen Sturm auf dem Meere. Der Orkan ließ auch nicht nach. Das Kleinvieh wurde über die Wände hinabgestürzt und zerschmetterte. Die beiden Söhne des Ellmauer Wirtes hatten den Einfall, sich an die Kuhschweife zu hängen,

dass sie nicht auch in Abgründe hinabgeworfen werden. Die meisten Treiber ermatteten und einige blieben erschöpft liegen. Der berühmte Bramberger Viehdoktor Georg Kirchner, „Madljörgäu“, packte einen ermatteten „Täurer Burschen“ und trug ihn auf dem Rücken herab. Als er ihn im Trudental einmal niedersetzte, war der Mann bereits tot. Vier Mann aus Osttirol sind dabei zugrunde gegangen, alle vier wurden in Mittersill beerdigt. Es sind dies Vinzenz Riepler, Matri, Michael Rucker und Josef Wimmer, Virgen, und Sebastian Kratzer, Prägraten.

Zwei bereits Totgeglaubte konnten noch zum Leben gebracht werden. Die Überlebenden und nicht ganz Erschöpften führten einen heroischen Kampf gegen den Sturm. Der Schaden war enorm groß. 104 Kühe,

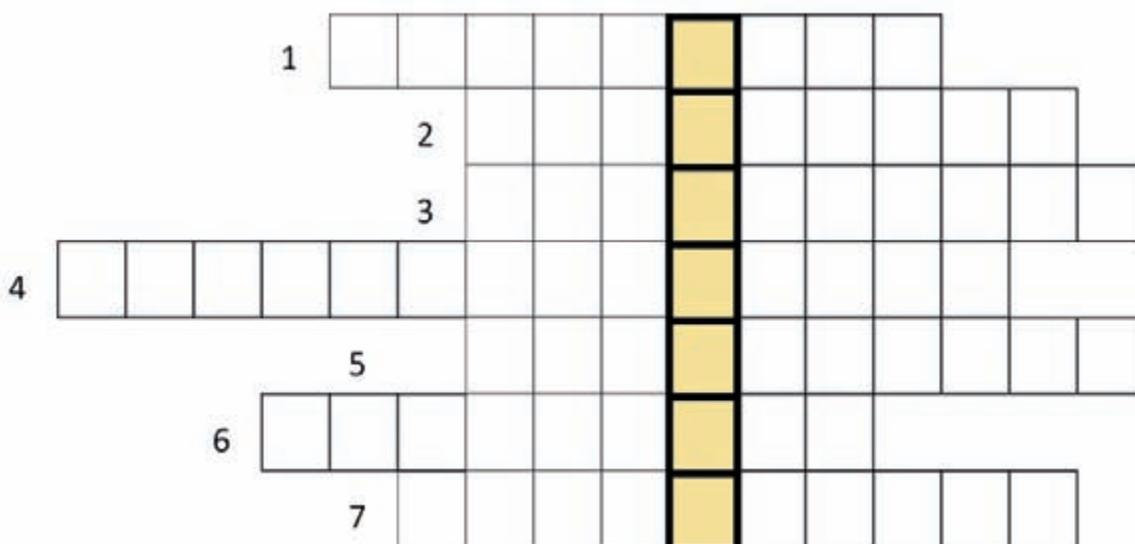
ein Pferd, alle Kälber und Ziegen gingen drauf. 13.000 Gulden war der Gesamtschaden. Der Meilingwirt Anton Hochfilzer hatte den größten Verlust, seine Brüder, der Ellmauer und der Jochberger Wirt, hatten ähnlichen Schaden. Nach Bekanntwerden des Unglücks und nach Besserung des Wetters gingen ganze Züge von ärmeren Leuten mit Buckelkörben und Kraxen hinauf, um sich Fleisch zu holen.

Hinweis: Wer mehr zu dieser tragischen Begebenheit wissen will: Sylvia Mattersberger, Matri, hat in ihrem Büchlein „G'schichten aus den Hoangaschtstuben“ dieses Ereignis als Erzählung (Florian Mattersberger) weit ausführlicher beschrieben.

Diesen Beitrag habe ich der „Chronik Oberpinzgau“, verfasst von Pfarrer Josef Lahnsteiner, Hollersbach, erschienen im Jahre 1956, entnommen.

Wie gut kennst du Matri?

von Andreas Rainer



- 1: Berg zwischen Matri und Prägraten „Groß“
- 2: Bergspitze oberhalb von Zedlach
- 3: Nationalpark
- 4: Alm im hinteren Tauerntal

- 5: Berg oberhalb vom „Falkenstein“
- 6: Alm auf der Schattseite
- 7: Berg oberhalb von Feld – Mattersberg

Auf Spurensuche am „Alten Tauern“ unterwegs

von Klaus Steiner

Von der breiten Öffentlichkeit fast unbemerkt wurde in den letzten Jahren ab dem Felbertauern-Südportal ein breiter, der Landschaft angepasster Weg in Richtung „Felder“ gebaut. Er führt vorbei an den fast nicht mehr sichtbaren Spuren vergangener

„Tauernhaus-Skivergnügen“ des ehemaligen „Venedigerblick-Liftes“. Der beschränkte Fahrweg erschließt ein großes Weidegebiet und führt bis in die unmittelbare Nähe des „Göttle (Göttlichen) Steines“. Der Weg wurde von den Mitgliedern der Bringungs-

gemeinschaft „Daberalmweg“ mit Unterstützung der Felbertauernstraßen AG errichtet. Er dient nicht nur den grundbesitzenden Landwirten, sondern sollte auch irgendwann die Überquerung des Felbertauern für sportliche Radfahrer ermöglichen.

Mit viel Einfühlungsvermögen und Können wurde dieser Weg „in die Landschaft gebettet“. Die Böschungen berg- und talseits sind vorbildlich angelegt. Blick in den Gletscherbereich des Großvenedigers.



Wer im Tauern tal abseits der Wege unterwegs ist, wird immer wieder auf solche Reste einer damals wichtigen Telefonverbindung von Matriei nach Mittersill stoßen. Knapp unterhalb der St. Pöltner-Hütte ist dieses Zeugnis der Vergangenheit, direkt am Wanderweg gelegen, zu sehen. Diese Leitung wurde vom „Deutschen Heeresbau“ Anfang der 40er-Jahre verlegt. Diese Telefonleitung stand in engem Zusammenhang mit der Errichtung einer durchgehenden Seilbahn, als Versuchsobjekt, von Matriei nach Mittersill.



Der Rastplatz „Göttle Stein“ bot und bietet auch heute noch Schutz für Mensch und Tier vor den gefährlichen, oft rasch aufkommenden und manchmal lebensbedrohenden Wetterumschlägen im Bereich der Tauern-übergänge.

Aufstieg und Übergang „Alter Tauern“ nach Mittersill. Die nockartige Erhebung am linken Rand der Bilder zeigt den „Weinbichel“. Auf der „Pinzgauerseite“ sind der Obersee und der Langsee zu sehen. An dieser Stelle wurde in den vergangenen Jahrhunderten das Vieh über den Felbertauern getrieben. Dort nahm das nebenstehend beschriebene Unglück von 1878 seinen Ausgang.



Hubener Kinder gehen die Wände hoch

von Hans Wurzer

In der letzten Schulwoche wurde im Rahmen der Schulschluss- und Verabschiedungsfeier vom langjährigen Schulleiter Hans Wurzer die neue Boulderwand in der Volksschule

Huben vorgestellt und von Pfarrer Ludwig Kleissner gesegnet. Der Schulleiter konnte zahlreiche interessierte Gäste und Ehrengäste begrüßen. Nach der Klettervorführung einiger

Kinder wurde in einem Gedicht die Entstehung der Kletterwand geschildert sowie die Wertschätzung und der Dank der Kinder ausgedrückt:

Wie enk, liebe Leitl, wor bekonnt
 hot die Huabma Schuale hiaz a Klettawond.
 Vom Alpinkompetenzzentrum die Leit
 lossn mir hochlebn heit.
 Auch da Nationalpark hot des Seine dazu beigetrogn ...
 und so möchtn mir dafür Donkschen sogn.
 Und die Gemeinde hot des Gonze untastützt –
 so wor die Soche bold geritzt.
 Die Tischlerei Rainer hot die Pläne gesichtet
 und mit hondwerklichem Geschick die Wond do errichtet.
 Die Kindagartla und Schüala – misst des wissen –
 möchtn die Klettawond do nie mehr vermissn.
 Des Klettan isch supa, es isch a Gedicht
 und gonz wilde wichtig aus pädagogischer Sicht.
 Drum möchtn mir sogn in diesem Sool:
 Vageltsgott, Vageltsgott viel tausendmol.



Aus Anlass des runden Geburtstages der Hubener Schule und des Ausscheidens des Langzeit-Schulleiters (28 Jahre) ist es sicher im Interesse der Hubener und Matreier Bevölkerung, einen kurzen Rückblick auf die 90-jährige Geschichte zu machen.

Im Herbst 1921 hatte der Schulbetrieb in Huben begonnen. Im 1. Stock des ehemaligen Gridlinghauses (Teil des „Hubener Bahnhofs“) wurde ein Schulzimmer eingerichtet. Paul Eiterrer unterrichtete als erster Schulleiter 47 Schüler von der 1. bis 8. Stufe. Früher mussten die Schulkinder des kleinen Dorfes und der umliegenden Bergbauernhöfe den weiten und besonders im Winter beschwerlichen Weg jahrzehntelang nach Feld bei Matrei bewältigen, wo schon seit dem Jahr 1796 eine einklassige Volksschule bestand.

Im Jahr 1933 wurde in Huben ein eigenes Schulhaus mit einem Klassen-

zimmer und einer Lehrerwohnung gebaut. Die Baukosten machten den Gegenwert von 10 Kühen aus. Michael Meirer (später Bürgermeister von Lienz), Josef Weingartner, Josef Tönig und Heinrich Kleinlercher scheinen als weitere Schulleiter vor dem Zweiten Weltkrieg auf.

Von 1941 bis 1948 wurde Josefa Brugger, später verehelichte Holzer (Steffi Holzer), mit der Leitung der einklassigen Volksschule betraut. Von 1948 bis 1951 stand die Schule unter der Leitung von Direktor Karl Klocker. In dieser Zeit wurde die Schule mit 66 Kindern zweiklassig und so musste aus Platzmangel Wechselunterricht gehalten werden. Das heißt, die 4. bis 8. Stufe hatte am Vormittag Unterricht, die 1. bis 3. Stufe am Nachmittag.

In den Jahren 1951 bis 1954 war Alexander Ruggenthaler Schulleiter in Huben. Darauf folgte der am längsten dienende Schulleiter in Huben: Valen-

tin Leitner († 2010). Er leitete die Schule 29 Jahre lang. Als weitere Langzeit-Lehrerinnen sind Steffi Holzer und Johanna Rainer, geb. Koneczni, zu erwähnen. Im Schuljahr 1964/65 stieg die Schülerzahl sogar auf 85 an. Im Jahr darauf – dem Jahr der Hochwasserkatastrophe – wurde die Schule mit Wechselunterricht dreiklassig.

Im Jahre 1967 wurde mit dem lange geplanten Schulhausneubau begonnen. Im Vorfeld waren von Seiten der Matreier Gemeindeführung ernsthafte Absichten im Gespräch, die Schule in Huben stillzulegen. Dank des Einsatzes von mutigen und weitblickenden Hubenern, allen voran Josef Fuetsch, genannt Göbel Sepp, ist es gelungen, dieses Ansinnen abzuwehren.

Am 20. Jänner 1969 wurde der neue Gebäudeteil von Dekan Josef Holaus feierlich eingeweiht. Im Feber/März





1969 wurde das alte Schulhaus abgetragen und an seiner Stelle die 2. Hälfte des Schulhauses gebaut. Im Oktober 1970 war dann das ganze neue Schulhaus bezugsfertig. (1)

Im Jahre 1970 dann der Höchststand der Schülerzahl mit 89 Kindern. 1973 wurde die Volksschuloberstufe aufgelassen. In diesem Jahr wurde auch der Hubener Kindergarten neu eröffnet. Er ist im Kellergeschoß des Schulhauses untergebracht. Im Jahr 1983 trat nun Hans Wurzer in die Stapfen seines langjährigen Vorgängers Valentin Leitner. In diesem Jahr war die Schule letztmalig dreiklassig.

Im Mai 1987 besuchte Bischof Reinhold Stecher die Schule im Rahmen der Visitation.

Unter Dir. Wurzer nahm die Schule meistens an den Bezirksjugendsingen teil. Im Jahre 1989 wurde die Schule sogar für das Landesjugendsingen ausgewählt. (2)

Im Sommer 1990 reiste Dir. Wurzer mit seiner Frau und zehn Hubener Schulkindern, die der damaligen Kindervolkstanzgruppe angehörten, nach Japan zu einem „World Childrens Festival“. (3)

Am Nationalfeiertag des Jahres 1996 beging die Schule mit einem netten Festakt das 75-Jahr-Jubiläum. (4)

In den späten 90er-Jahren wurde der Hauseingang von der Westseite auf die Nordseite verlegt. Dies war eine wichtige Maßnahme, weil so die Engstelle auf der Hauptzufahrt zum Eisstadion beseitigt wurde.



3 ½ Jahre lang machte die Hubener Schule um die Jahrtausendwende bei einem Comeniusprojekt mit. Die Partnerschulen waren eine Grundschule in Berlin/Köpenick und eine tschechische Grundschule in Havlickuv Brod (120 km südöstlich von Prag). (5)

Im Jahr 2002 im Herbst war wieder ein Bischofsbesuch angesagt. Durch ein Versehen bedingt ließ sich Bischof Kothgasser von Prälat Linser vertreten. Nach dem Unterricht lief Anja zu ihrer Mama, die zufällig vorbeikam, und berichtete ihr: „Gell, Mama, heint isch net der Bischof kemm, oba sei Sohn.“ Der Bischof hat dann seinen Besuch am 18. Oktober nachgeholt.



Im Jahre 2002/03 errang die Lehrerin Doris Kofler mit ihrer Klasse beim Landeswettbewerb „Freude am Lesen“ den 1. Platz. (6)

Am 1. Dezember 2004 wurde die Hubener Schule zur Nationalparkschule. Am 13. Mai 2011 besuchte Bischof Manfred Scheuer die Hubener Schule. (7)

Am 5. Juli d. J. stand die Schule ganz im Zeichen einer großen dreiteiligen Feier: zuerst feierlicher Schlussgottesdienst mit Pfarrer Kleissner, dann Eröffnung der neuen Kletterwand und Rückblick auf 28 Jahre Schulleitertätigkeit mittels Power-Point-Präsentation. Der dritte Teil im Eisstadion war ganz der Verabschiedung von Schulleiter Hans Wurzer gewidmet, mit lustigen und netten Einlagen der Schulkinder und Kindergartler. (8, 9)

Die Schulleitung ist ab Herbst 2011 in die Hände von Hannes Holzer aus Lienz/Patriasdorf gelegt.

Wir wünschen Hans Wurzer für seinen weiteren Lebensweg alles Gute, Gesundheit und Gottes Segen und genügend Zeit, all die Dinge anzugehen, die er sich vorgenommen hat.

Den neuen Direktor Hannes Holzer zeichnet die Liebe zu seinem Beruf aus. Wir wünschen ihm viel Energie und Gesundheit für die kommenden Jahre als Schulleiter der VS Huben.



Feld, ein Dorf geprägt vom Wasser von Regina Köll



Unterhalb des Klauswaldes, auf dem Schuttkegel des Mellitzbaches, befindet sich die Kirchenfraktion Feld. Den deutschen Ortsnamen Feld versteht wohl jeder, der Wald wurde ca. 800 n. Chr. gerodet. Auch die Hofnamen sind alle verständlich: Ober- und Unterholzer, Schneider, Bichler, Angerer, Hauser und Sagmeister. Die ersten Siedler nutzten das windgeschützte, milde Klima und bestellten die fruchtbaren Felder.

Das Dorf Feld liegt auf der Sonnenseite, wo früher die Straße nach Matri entlang führte. Die Iselbrücke lag weiter unterhalb, etwa auf Höhe vom Feglitzer, sie war ebenso wie die Mellitzbrücke eine Hängebrücke. Reste der Sockel und Stahlseile sind

heute noch sichtbar. Der Weg führte übers Silbertal durch Feld und weiter in den Klauswald. Zum Bichler gab es einen Seitenweg, der am Holzkohle-meiler vorbei führte, welcher in der

„Bichl Reide“, beim „Lacklen“ stand. Heute hat sich der Hauptverkehr auf die Schattseite verlegt, der idyllische Dorfcharakter von Feld ist bis heute erhalten.



Ludwig Mair (86) erzählt von damals: „Es war Nacht, als die Brücke weggerissen wurde. Viele Feldner waren außer Haus und groß war die Sorge. Es stellte sich heraus, dass alle die Hochwassernacht heil überstanden haben. Holzer Lois war vermutlich einer der Letzten, die die Brücke passierten, angeblich soll sie schon gewackelt haben.“



Der ewige Kampf zwischen Mellitzbach und Isel

Die Geschichte von Feld ist seit jeher eng verbunden mit den Bächen. Zum einen ist da der Mellitzbach, ein kleines, unscheinbares Bächlein, das bei Gewittern zum zerstörerischen Wildbach anwachsen kann. Jährlich kann man das Spektakel von Murenabgängen beobachten, wenn's in der Mellitz schauert und Geröllmassen polternd die steilen Hänge herunter donnern und sich die Gisse samt Steinen und entwurzelten Bäumen durch den Graben in die Isel stürzt.

Ein besonderes Naturspektakel muss sich nach der letzten Eiszeit abgespielt haben, nach Schätzungen eines Geologen vor ungefähr 10.000 bis 6.000 Jahren. Ein riesiger Bergsturz hat wahrscheinlich die Isel aufgestaut und Matrie überschwemmt. Es hat

sicher lange gedauert, bis die Isel stark genug war, den Staudamm



zu durchbrechen. So entstand der Mellitzschuttkegel. Es ist ein Abbruch vom Mattersberger „Schnaggen“ und reicht vom Rötengraben bis auf 150 m über dem Tal. Anzeichen für eine Überschwemmung sind die vielen kantigen, obenauf liegenden Steine, die man im Klauswald findet.

Nicht weniger beeindruckend ist die Isel heute. bei Hochwasser transportiert sie Unmengen an Geschiebe mit sich. Unterhalb von Feld hat der Gletscherfluss viel Platz und sucht sich immer neue Wege durch die Schotterbänke. Am Ufer gibt es noch einen der seltenen Auwälder. Das Wildwasser Isel kann auch zerstörerische Ausmaße annehmen, wie im Jahre 1981, als die Feldner Brücke wegen Hochwassers weggerissen wurde.

Leben am Wasser – und doch keines haben

Die Feldner leben an zwei Wildbächen und haben gelernt, diese für sich zu nutzen. So wurden einige Keller mit Mellitzschotter und -sand gemauert. Dazu machte man Sperren im Mellitzgraben, bis diese aufgesandet waren, und brachte den Sand dann ins Dorf, um „Malta“ für die Mauern herzustellen.

Immer schon ein großes Problem stellte die Versorgung von Feld mit Trinkwasser dar. Bis in die 1950er Jahre führte eine Wiere, ein abgeleiteter Arm vom Mellitzbach, durch das Dorf und versorgte die Feldner mit Trinkwasser. Diese Wiere funktionierte auch als Mühlbachl, es gab damals einige Mühlen. Wenn's „Mellitzbachle dreckig ging“, dann war natürlich auch die Wiere verschmutzt.

Die Bewohner von Feld mussten kübelweise Wasser in Behälter

schöpfen und diese tagelang stehen lassen, bis das Wasser brauchbar war. Bis zu 10 cm hoch setzte sich der Sand und Schmutz am Boden ab.

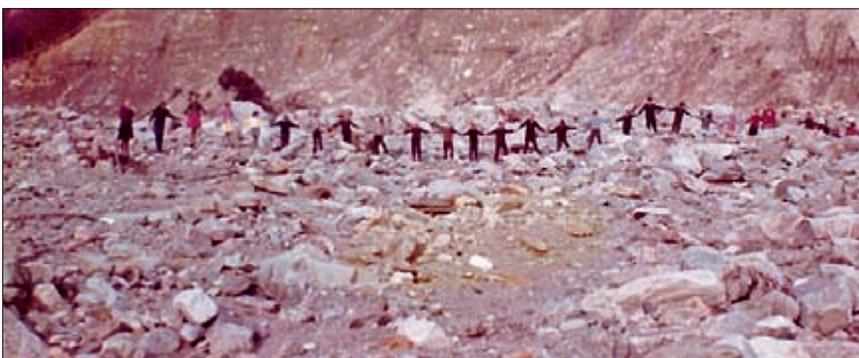
Später wurde dann eine Trinkwasserleitung händisch gegraben. Die Feldner wurden nun von einem Bächlein inner des Oberfeldner Hofes versorgt. Dies war aber auch nur eine Notlösung, denn im Sommer war oft kein Wasser. Um die Situation zu verbessern, wurde die Quelle oberhalb des Bichler Hofes gefasst.

1994 ging das Wassernetz an die Gemeinde über, welche dann einen Hochbehälter errichtete. Es vergingen noch einige Jahre, bis endlich vor ca. zwei Jahren eine Trinkwasserleitung von Matrie nach Feld gegraben wurde. Nun ist das Dorf mit Gemeindegewässer versorgt. Diese Wasserleitung führt zurzeit bis nach Huben.



Feldner Kirchl

Das Feldner Kirchl, eine Kapelle zu allen Heiligen aus dem 18. Jahrhundert, steht im Zentrum des Dorfes. Am Altar entdeckten Thresl und Ludwig Mair, die langjährigen Betreuer des Kirchlens, beim Putzen, nachdem sie den hölzernen Tabernakel weg rückten, einen Schriftzug: „Alle Heilige und Heiliginnen Gottes bittet für uns.“ Demnach hat in Feld die Emanzipation der Frau schon sehr früh begonnen. Genauso interessant ist, dass die Kirchtürme von Feld, Huben und Trin in einer Linie sind.



Volksschule Feld

von Regina Köll

Feld hatte sehr lange eine eigene Volksschule. Bereits 1796 wurde „Unterm Klausenwald“ eine Stube für den Unterricht angemietet, den zu Beginn 40 Kinder aus Feld, Mattersberg, Huben, Moos und Klausen besuchten. 1842 wurde wegen des großen Andrangs ein Neubau errichtet, der jedoch am 9. August 1932 abbrannte. Danach wurde eine provisorische Schule in der Stube des Hofes Unterholzer eingerichtet, bis die neue Volksschule wieder aufgebaut war. Bis zu 90 Schüler mussten in einem Raum unterkommen. Nach der Eröffnung der Volksschule in Huben 1921 sanken die Schülerzahlen immer mehr ab. 1971 wurde die Volksschule in Feld schließlich geschlossen. Lehrer Ludwig Mair unterrichtete bis dahin die einklassige Volksschule und wurde danach Direktor an der Volksschule in Matri.

Ludwig Mair: „Es war sehr schwierig, so viele Schüler zu unterrichten. Man muss sich das vorstellen, Kinder jeden Alters mussten in einem Raum von nur einem Lehrer unterrichtet



werden. Die Kinder waren in vier Gruppen eingeteilt. Die erste Klasse bestand aus dem ersten Jahrgang, die zweite Klasse aus dem zweiten und dritten, die dritte Klasse aus dem vierten und fünften Jahrgang und die vierte Klasse bestand aus dem sechsten, siebten und achten Jahrgang. Jeden Donnerstag war schulfrei, nur die Ausgeschulten, also die 14- und 15-Jährigen, hatten Fortbildung. Außer Sonntag und Donnerstag

war immer vor- und nachmittags bis 15 Uhr Unterricht.“ Viele Kinder hatten einen langen Schulweg. Über steile „Steiglen“, z. B. vom Mattersberger oder Obenfeldner, mussten sie jeden Tag nach Feld und wieder zurück. Die Kinder vom Mentles, Staller und Berger hatten ebenso einen weiten Weg wie die Kinder von Schweinach (Klausen), die bis zum Zweiten Weltkrieg die Volksschule in Feld besuchten.

Wichtige Anliegen der Feldner

- Gesicherter Fußübergang bei der Bushaltestelle an der Felbertauernstraße oder wenigstens die „Haltestellenhäuschen“, die vom Bürgermeister vergessen wurden.
- Beschilderte und beworbene Wanderwege und ein sicherer Radweg
- Bitte nicht noch eine Stromleitung über unser Dorf hinweg.

Feld ist strategisch wichtig

Die 380 kV-Hochspannungsleitung, die 30 kV-Ringleitung Matri-Kals, eine 30 kV-Leitung verkabelt und eine 110 kV-Leitung führen ebenso wie die Felbertauernstraße und die Transalpine Ölleitung durch unser enges Tal. Angedacht wird auch die Gaspipeline.

„Wenn irgendwann eine Bombe in Feld einschlägt oder bei einem Lkw-Brand mit Gefahrgut könnte halb Europa still stehen.“

Die strategische Bedeutung war auch schon im Jahr 1809 gegeben. Die Franzosen kamen bis zur „Schneider Mühle“ (heute Feld Nr. 25) und nicht weiter.



Dorfleben

Feld hat noch ein funktionierendes Dorfleben. Wenn es einmal passieren sollte, dass das Dorf von der Außenwelt abgeschnitten wird, dann wären wir so zu sagen „autark“. Vom Arbeiter, Handwerker, Polizisten, Wirt, Hotelier, über Lehrer/-in, Briefträger, Beamte, Schützen, Zimmerer, Steinmetz, Feuerwehrmann, Gemeindebedienstete, eine Hennbäuerin, Krankenschwester und natürlich unseren Landwirten ist alles vertreten.

Zum Schmunzeln

Die „Wiesache“ der Feldner befinden sich alle auf der Schattseite, einige in der nahezu überhängenden „Daba“.

Viele werden schon lange nicht mehr gemäht und sind heute sehr verwachsen. Einige wüste Geschichten gibt's aus der Zeit, wo man noch ins Wiesach ging.

So gibt es auf der Schattseite neben ein paar „Schupfen“ auch ein „Vögelwiesach“ (oder „Feglwiesach“, wie Feglitzer?) und ein „Bussegge“. Aber das „Bussegge“, so wurde mir gesagt, das hätten erst die Jäger aufgebracht (wegen Buße tun!).

Archehof und Landgasthof Steiner

von Regina Köll

Ein weiteres Highlight in Feld ist der Archehof vom Holzer Lois. Dort werden Tierrassen, die vom Aussterben bedroht sind, gehalten.

Treffpunkt und Pflichttermin für so manchen Feldner ist der Samstags-Stammtisch im Landgasthof Steiner, wo nicht nur über Alltägliches, das Jagen, die Landwirtschaft, sondern auch über die Politik und Problematiken in Matri debattiert wird. Überhaupt wäre Feld ohne seinen „Wirt“ nur halb so interessant. Immer wieder lockt der Holzer Lois mit pfiffigen Ideen nach Feld, sei es das Osterhasenfest, das Holzrückeckchampionat, der Bogensport oder, so wie diesen Sommer, der Unterklauswaldmarkt. Hunderte Menschen stürmten nach Feld, um altes Handwerk, wie z. B. Federkiel sticken, Korb flechten oder Klöppeln zu beobachten. Natür-



lich gab es auch viel zu erwerben, von Welpen, Schafen, Rindern bis hin zu Honig, Speck, Schafkäse, Kräutertee, Deferegger Senf, selbst gemachten Rechen, Glas- und Keramikunst. Eine weitere Besonderheit ist das alte

Bauernhaus, ein Schauhof, der in den letzten Jahren renoviert wurde. Gemütliche alte Bauernstuben, ein Hinterofen und eine alte Kuchl laden zu geselligem Beisammensein ein.

Fotos Feld: Ludwig Mair





Die Longe Nocht – „oanfoch fein gewesen“

von Johann Niederegger

Viele von uns werden sich wohl mit Freude an die zwei langen Nächte, die Matri Markt im heurigen Sommer aus der Taufe hob, zurück-erinnern. Alle teilnehmenden Betriebe waren sicher überrascht vom großen Ansturm der Matrier Bevölkerung und den Kunden aus den umliegenden Gemeinden.

An dieser Stelle sei einmal ein großer Dank ausgesprochen an unsere Kunden für ihre Treue zu Matri Markt-Betrieben. Mit ihrem Einkauf in Matri werden Betriebsstandorte und Arbeitsplätze gesichert, neue Lehrstellen geschaffen und somit wird wohl ein wertvoller Beitrag zum Allgemeinwohl geleistet.

Als Obmann der 27 Mitgliedsbetriebe bekommt man so einiges mit über die Sorgen und Ängste der Geschäftsleute im Ortskern, wenn sich am Ortsrand Fachmärkte und Diskonter ansiedeln und im Zentrum Schaufenster leer stehen, wenn Familienbetriebe nur noch so lange offen haben, solange die „Alten“ noch hinterm Tresen stehen.

Aber ich kann auch von einer



neuen Aufbruchsstimmung berichten, die sagt: „Jetzt erst recht! Nützen wir die Gelegenheit der Stunde! Weg mit dem Konkurrenzdenken! Gemeinsam müssen wir uns anstrengen, um Matri als attraktiven Einkaufsort zu erhalten und uns täglich neu um unsere Kunden bemühen.“

Die LONGE NOCHT war ein erstes Zeichen. Der Bauernmarkt wurde noch mehr beworben und ist aus dem Sommerprogramm nicht mehr wegzudenken. HOAMLE TÜEN startet wieder in gewohnt bewährter Weise und die zwei LONGEN SOMSTIGE am 10. und 17. Dezember sind für die Matri Markt-Betriebe wieder da, um ihre Kunden ein weiteres Mal mit etwas „gonz bsundan“ zu überraschen. Spannend wird es sicher bei der Ziehung der Gewinner der Aktion HOAMLE TÜEN am 5. Jänner im Kaffeehäusl mit Live-Musik.

Abschließend möchte ich mich noch bei allen bedanken, die zum Gelingen der LONGEN NOCHT beigetragen haben, und freue mich auf ein Wiedersehen in den Geschäften von Matri Markt.



Der schönste Fleck der Welt

von Regina Köll

Wenn man auf über 2.000 m Seehöhe aufwächst, stellt man nicht viele Fragen. Man lebt mit der Natur. Bis ich die zweite Klasse Volksschule besuchte, lebte ich mit meiner Familie das ganze Jahr über auf der Landn, im Matreier Goldried. Traumhafte Sonnenaufgänge, Gewitter, die das Haus erbeben ließen, Hagel und Donner gehörten zum Leben dazu. Aber auch an der Hauswand zu lehnen und die Sonne auszukosten, bis die letzten Strahlen hinterm Berg verschwinden. „Pfiate, pfiate Sunne. Kimm morgen wieder!“, verabschiedeten wir uns als Kinder.

Jeden Morgen nach dem Aufwachen war mein erster Schritt zum Fenster, Vorhang auf, da war er, der Glockner. Der Gipfel färbte sich langsam rosa, das helle Licht wanderte immer weiter hinunter, bis schließlich der ganze Berg im Sonnenlicht erstrahlte. So begann der Tag.

Im Winter war es abenteuerlich. Rein

in die Ski, Stirnlampe auf den Kopf, es war ja stockfinster, und hinunter über die dunklen Hänge. Immer begleitet von unserem treuen Hund „Pascha“. Bei den Nachbarn angekommen, tauschten wir die Skischuhe in Stiefel und rasten im Eiltempo mit dem Jeep über die Schneefahrbahn ins Tal zur Schule. Nach dem Unterricht ging es mit dem Sessellift wieder hinauf zum Künzer. „Pascha“ wartete treu bei meinen Skiern und war ein guter Sitznachbar auf dem Doppelsessel der Goldriedbahn.

Langweilig wurde es nie. Im Sommer verbrachte ich die meiste Zeit im Freien, beim Zelten. Es ist schon ganz was Besonderes, in der klaren, kalten Nacht auf jedes Geräusch zu lauschen. Wenn man immer in geschlossenen Räumen ist, vergisst man, wie viele Sterne eigentlich die Finsternis erleuchten.

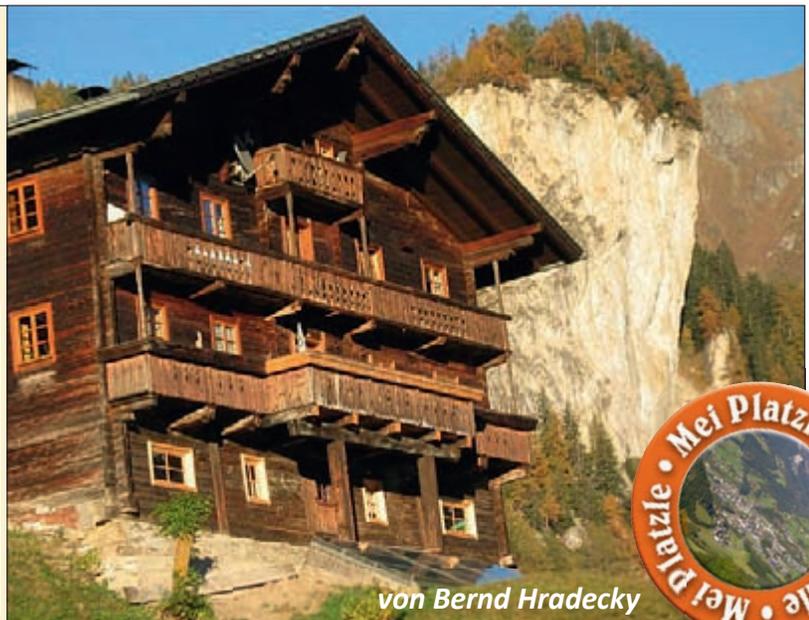
Unser Leben auf der Landn war aus-

gefüllt mit Abenteuern. Sonnwendfeuer machen, im Goldriedsee Floß fahren, bei der Heuarbeit helfen, Hochsitz bauen, Gipfel stürmen, Skifahren auf unseren „Wegelen“ abseits der Piste, Christbaum suchen mit Ski und Säge, Schlittenfahren bei Nacht. Jeder Quadratmeter wurde erforscht und erkundet.

Heute denke ich mir oft, ich muss mir wieder in Erinnerung rufen, was mir als Kind bewusst war. Fantasie, Entdeckungslust, jedem Tag positiv gegenüberzutreten, von Herzen lachen und unendlich dankbar sein, in diesem großen „Abenteurer“ leben zu dürfen.

Etliche Dreitausender umgeben mich, rauschende Bäche schenken klares, kaltes Wasser, saubere Luft füllt meine Lungen und ich genieße die Ruhe. Vielleicht bin ich manchmal geblendet, vielleicht zu beschäftigt oder einfach nur verwöhnt. Wie schön es hier bei uns ist, erkenne ich zu selten.

Der Falkenstein, sicher eines der Wahrzeichen von Matri hoch oben am Glunzerberg auf der Sonnenseite. Ein wunderschöner Aussichtsberg, für manche auch ein sogenannter Kraftplatz. Ein Ort der Besinnung, des Bergsportes, vielleicht der Meditation oder einfach nur ein Platz, um die wunderbare Natur zu genießen.



von Bernd Hradecky



Wir machen Matriei stark, selbstbewusst und demokratisch.



Fotos: Heinz Sullner

www.matreierliste.at



MATREIER
LISTE

OSWALD STEINER